



Werner Leiker Das Bild des Psychologen in der Öffentlichkeit

Dies ist der Bericht über eine Untersuchung, die im Rahmen des Oberseminars im Wintersemester 1981/82 von einer Gruppe Studenten (unter Betreuung von Dr. MELCHERS) durchgeführt wurde. Sie ist leider kein vollkommenes Werk; ungeachtet dessen, daß sie die Mängel einer Übung, eines ersten Herantastens an ein solches Unternehmen trägt, ist sie fragmentarisch geblieben: sie wurde nicht durch alle Versionen der Sach-Entwicklung hindurch vorangetrieben, sondern bricht mit den Vorüberlegungen zur Konstruktion ab. Wenn es hier trotzdem gewagt wird, eine Zusammenfassung anzubieten, so deshalb, weil sie schon in dieser Gestalt interessante Züge herausstellt. Der Berichtstatter ist natürlich nicht der Autor der mitgeteilten Ergebnisse, oder gar Erkenntnisse; etwaige Verdrehungen und Entstellungen allerdings hat er auf seine Kappe zu nehmen.

I

Das Bild des Psychologen? In welches Gruselkabinett mag man da eintreten: „*Er entdeckte einen Menschentyp, der aufgrund frühkindlicher Fehlentwicklungen im Erwachsenenalter zwischen Größenwahn und wilden Selbstzweifeln hin und her schwankt, Kritik deshalb nur schwer erträgt und zu spontaner Mitmenschlichkeit kaum fähig ist.*“ So wird im SPIEGEL vom 15.2.1982 über eine Untersuchung des Psychotherapeuten SCHMIDBAUER referiert, der nach einem einheitlichen Charaktersyndrom der Helfer-Berufe (Ärzte, Sozialarbeiter, Geistliche, Psychologen) suchte.

Mit solchen vermeintlichen Fotos oder 'Spiegeln', als Warntafeln in die Öffentlichkeit gestellt, soll den Psychologen der Zugang zu den Heilberufen versperrt werden (konkret: die Kassenzulassung) - das Privilegienparadies der Ärzte. Zugleich aber auch soll der Sonderstatus des rätselhaften Unvergleichlichen, des dunkel Mächtigen (eingerahmt im Schwarz-Weiß-Konterfei: gewaltig wirkend

und fürchterlich verwirkend) gewahrt bleiben - das Zauberschloß, das etwas über den Wolken und den Dingen schwebt (weshalb man vielleicht auch erwartet, der Psychologe könne sich von Luft ernähren). So jedenfalls ist es aus der Argumentation des Textes herauszulesen.

Man kann sich dieses Psychologenportrait gleich näher ansehen: sofort fällt die Zweideutigkeit als herausgestrichenes - störendes und faszinierendes (?) - Merkmal auf ('hin und her schwanken') und das Erschrecken über die Wirksamkeit der Distanz. Man bekommt es als 'Fall' mit einer Person zu tun, die das größte Interesse an intimen Dingen bekundet, ja, weiter vorzudringen und mehr in Bewegung zu setzen vermag als man selbst je, und zugleich streng auf Abstand hält. Daß so etwas überhaupt möglich ist im Seelischen, läßt Böses ahnen von seinem Reichtum und Unwägbarkeiten, aber auch von dem, was da zu machen ist - und es wäre voreilig, anzunehmen, letzteres würde als tröstlich empfunden.

Vielleicht sind diese Züge nicht zufällig, und es läßt sich darin System erkennen. Der Verdacht drängt sich auf, daß der Psychologe tatsächlich noch andere Aufgaben zu erfüllen hat, als 'Kranke' zu heilen oder überhaupt etwas zu bewegen - darauf scheint ja das Sträuben der Allgemeinheit hinzuweisen, ihn mit ähnlichen Berufsständen auf die gleiche Stufe zu stellen.

Das macht neugierig darauf, ob nicht über die mit Modeströmungen heran- und hinweggespülten Einstellungen und Ansichten hinaus im Verhältnis Psychologe - Nicht-Patient eine einheitliche Umgangs-Form zu finden ist, so daß die scheinbar dummen und bloß von Unkenntnis zeugenden Äußerungen der Laien einen sinnvollen Zusammenhang ge-

winnen. Wenn also eine Untersuchung begonnen wird, um dieses System zu ergründen, kann von den einzelnen, in Interviews 'hingeworfenen' Erfahrungen und Vorstellungen der Leute ausgegangen werden, in der Annahme, daß daraus sich ein 'Bild' ergibt, das nicht nur so dahingestellt wird, weil der Tag lang ist, sondern praxisrelevant das tatsächliche Verhalten gegenüber Psychologen und Psychologie organisiert. Dabei wird natürlich die Voraussetzung gemacht, daß Seelisches überhaupt 'gestaltet' ist und Einheiten bildet, die von einer solchen 'Bild-Logik' bestimmt sind. Durchaus zweideutig allerdings, wie gleichfalls an diesen 'Bildern' erkennbar, die Seelisches im und am Werk zeigen: Sie sind Setzung und Gesetzes zugleich. Sie weisen auf eine Einheit des Handelns hin, die sich selbst zu überschreiten, zu brechen vermag.

Und sie bringen Widersprüchliches in eine Einheit zusammen; aber das kommt nicht so leicht zur Ruhe. Das Bild des Psychologen ist so wichtig - wie sich zeigen wird -, weil darin und damit das eigene Bild vom Seelischen, welches man sich zurechtgemacht hat und von dem man in eine Ordnung gebracht wird, ständig zu erweisen und zu verteidigen gesucht wird.

Eine Untersuchung zum Bild, das von ihm entworfen wird, erhält für den Psychologen so in mehrfacher Hinsicht Bedeutsamkeit: ihn gewisse Reaktionen in der Öffentlichkeit besser verstehen zu lassen, sie einkalkulieren zu lernen, um nicht nur überhaupt, sondern in seinem Sinne zu wirken - es geht also nicht nur um die finanzielle Zukunft -; ihn darüber nachdenken zu lassen, welches Bild er selbst von seinem Wirken zurechtpinselt und wie er nicht nur behandelt wird, sondern sich selbst behandelt. Schließlich geht es ganz allgemein darum, die wirkungsvolle Mechanik solcher Bewegungs-Bilder zu studieren, die die seelische Natur offenbart.

II

Eine Untersuchung zum Bild des Psychologen dürfte deshalb, zumal unter Psychologiestudenten, auf einiges Interesse stoßen. Die Reaktionen der Laien gehören ja auch im Stadium des Hineinwachsens in die Zukunft schon zu den Erfahrungen der meisten, und da sie nicht immer positiv sind, wollen sie bearbeitet werden - eine sich anbietende Form der Selbstbehandlung ist in diesem Falle eine Untersuchung. (Vielleicht bekommt hier der Psychologe die Gelegenheit, mit eigenen Waffen zurückzuschlagen oder doch zumindest Gefährliches und zu Bewegendes in Erklärungen einzusperren.)

Nicht wenige Teilnehmer des Oberseminars zeigten sich denn bereit, an einem solchen Unternehmen mitzuarbeiten. Da es auch darum ging, die Planung und Durchführung einer wissenschaftlichen Untersuchung überhaupt zu trainieren, wurden die in der Praxis 'üblichen' Bedingungen simuliert: Einem fiktiven Auftraggeber - Vertreter einer Organisation, die Psychologen beschäftigt - läßt die Frage keine Ruhe: „Sind die Psychologen eine besondere Kaste, mit der man nicht kooperieren kann?“ Man sieht, daß schon unangenehme Erfahrungen oder böse Ahnungen, von den Leuten, mit denen man zusammenarbeiten soll und will, nicht akzeptiert, sondern als Störenfried verunglimpft zu werden, die Studenten dazu antrieben, es einmal genauer zu erforschen.

Was aber genau? Die Fragestellung muß eingegrenzt und präzisiert werden, indem sie erst in eine psychologische Gegenstands-bildung übersetzt wird. Die Prämisse behauptet nun eine Wirkungseinheit des Umgangs mit Psychologen, für die weder die jeweilige Person des Psychologen noch eine bestimmte Meinung über unterschiedliche Psychologien als konstitutiv angenommen wird. Daraus ergibt sich des weiteren, daß hier der Psychologe, ungeachtet des Prachtgemäldes, das er von sich entwerfen mag, im Blick der anderen

erscheint. Dieses Bild wiederum, das die Leute zurechtmachen, wird nicht als eine Meinung oder Einstellung studiert, sondern als Ausdruck einer tiefergehenden Praxis gefaßt, in der die übliche 'Trennung von Gefühl, Denken und Handeln aufgehoben ist. Was auch noch einmal darauf verweist, daß die zu untersuchende Wirkungseinheit in den Zusammenhang allgemeiner psychologischer Probleme zu stellen ist, die in ihr eine Lösung finden sollen.

Es wird also nicht der Charakter der jeweiligen Person, die zum Psychologen Stellung nimmt, als unabhängige 'Variable' vermutet. Als ein solches brennendes Problem wird die beunruhigende Erfahrung von der grundlegenden Ambivalenz im Seelischen angesehen, von der jetzt angenommen wird, daß sie im Umkreis des Psychologischen eine besondere Zuspitzung und Ausprägung erfährt. Das leuchtet ein, wenn man sich an obige Überlegungen zur Zweideutigkeit der Bilder erinnert und berücksichtigt, daß der Psychologe gerade der ist, der solche Bild-Logik heraushebt, solche Spannungen ins Bild rückt. Und vielleicht bietet sich mit dem Psychologen gar eine (end)gültige Lösung an ...

Schon in einem frühen Stadium der Untersuchung konnte die Ambivalenz auf ein Spannungsverhältnis der Grunddimensionen, die Polarität 'Aneignung - Umbildung' zurückgeführt werden. Dies bedeutet, daß Veränderungshoffnungen dem Psychologen gegenüber in den Versuch, ihn in alte Tätigkeitssysteme einzugliedern, eingebunden sind. Anschaulich faßt das Bild vom Schiebewiderstand diese Hypothese zusammen. Es macht auf eine gebremste Beweglichkeit aufmerksam oder, um es umzudrehen, auf einen Gewinn von Beweglichkeit in der variierten Bremsung (s. u.). Das doppelte Spiel, das man mit dem Psychologen treibt, versucht, Festgelegtes in Bewegung zu bringen, indem Veränderungshoffnungen am Psychologen festgemacht werden, und gleichzeitig die alten Systeme noch einmal neu zu beleben, indem

der Psychologe in sie integriert wird. Die Wirkungseinheit des Umgangs mit dem Psychologen ist nun um diese Pole 'Bewahren - Verändern' zentriert.

Die Eingrenzung wird zunächst von den Teilnehmern an der Untersuchung als zu frühe und dirigistische Beschränkung empfunden, läßt aber auch verspüren, wie notwendig eine solche 'Gewaltanwendung' der Theorie ist, um eine Beobachtung und Kontrolle am Material erst zu ermöglichen.

Insgesamt lagen 18 Interviews vor, und obwohl keine Begrenzung auf bestimmte Berufsgruppen gefordert war, rekrutierten sich die Interviewpartner größtenteils aus den sog. Helferberufen, auch sinnvollerweise, wenn man sich an die Frage des fiktiven Auftraggebers erinnert. Dennoch ergab sich folgende Vielfalt: Jeweils ein Berufsschullehrer, Sozialarbeiter, Altenpfleger, eine Sozialpädagogin, Ärztin, ein Pfarrer, eine Künstlerin, ferner Zivildienstleistende, Sekretärinnen, der Personaldirektor einer Versicherungsgesellschaft, leitende Angestellte einer Fluggesellschaft sowie eine Klientin in Einzeltherapie. Diese Personen äußerten in freien (nicht standardisierten) Interviews ihre Erfahrungen, Einfälle zu Psychologen und zur Psychologie.

III

Aus den obigen Überlegungen, welche die Spannungen und Ambivalenzen auf eine bestimmte Polarität konzentrierten, ergaben sich die Fragen an das Interviewmaterial: Wie sieht es am Bewahrens- und Veränderungs-pol aus?

- In welche Tätigkeitssysteme wird der Psychologe mit welchen Techniken eingebaut?
- Welche Veränderungsträume und -ängste, welche Veränderungsforderungen ranken sich um den Psychologen?

Es war aber auch klar, daß die beiden Extreme erst in ein Ganzes zusammenkommen mußten, um lebensfähig und wirksam zu werden. Das praxisbestimmende Bild des Psychologen war aus diesen Syntheseleistungen zu verstehen und die Erforschung der unterschiedlichen Ausprägung der Vermittlungen deshalb in das Zentrum zu rücken. Die aus den ersten Beschreibungen der Interviews gewonnenen durchgängigen Züge wurden nach 'Verändern - Vermittlung - Bewahren' kategorisiert. Daraus ergab sich zunächst eine erste Übersicht über die konkrete Ausprägung der Extrempole.

Was die verändernde Gewalt des Psychologen angeht, lassen sich die Äußerungen um folgende Schwerpunkte gruppieren:

1. Der Psychologe wird als der *Zerstörer* erlebt, der ganze Systeme und Welten im Handumdrehen zerbricht, ein Feind der bestehenden Ordnung, vor dem das Werk der eigenen Persönlichkeit in Sicherheit zu bringen ist. Dies wird bestärkt durch die Befürchtung, die Macht des Psychologen sei nicht kontrollierbar, ja, unseriös - womit sich gleichzeitig die Hoffnung verbindet, er bluffe nur gefährlich und lege die Leute mit Tricks herein.
2. Als äußerst bedrohlich wird empfunden, daß der Psychologe sorgsam Verborgenes wieder aufwühlt, Dinge gezielt *ins Licht rückt*, einen selbst in einem Bild festnagelt. Besonders beunruhigt die Vorstellung, dieses Bild könnte veröffentlicht und Intimites ins Rampenlicht gezerrt werden.
3. Wenn der Psychologe Ordnungen auflöst, so ist er aber gleichzeitig ein *Befreier*, der Zwänge lockert. Das, was in der Welt unterdrückt wurde, darf sich endlich in seiner Gegenwart ausleben.
4. Am Psychologen werden alle möglichen diffusen Verheißungen festgemacht; er verspricht die Harmonie eines vollkommenen Lebens, genau wie er als Vorbild uneingeschränkter Macht begeistert. Alles durchschauen zu können, verlockt nun als be-

wunderte Fähigkeit.

Gleichzeitig erscheint der Psychologe tauglich zur Bewahrung und Absicherung bestehender Systeme:

1. Z. B. als eine Art TÜV für die eigene Leistungsfähigkeit, wenn er nicht gar eigene Qualitäten geradezu erst herauszustellen verspricht. So bestätigt er die erworbenen *Ausrüstungen*.
2. Er zerstört nicht nur Ordnungen, er kann auch für ihren Erhalt eingesetzt werden. Er stützt ab und liefert die Rechtfertigung für *Rangordnungen*. Dies gelingt dann, wenn er selbst an der Leine gehalten wird, seinen Platz in der Hierarchie hat.
3. So bedrohlich die Macht des Psychologen immer ist, sie verspricht viel, wenn es gelingt, sie für *eigene Interessen* einzusetzen.
4. Am Ende lassen sich erworbene *Lebens-techniken* bestätigen, indem man zum *Wettkampf* mit dem Psychologen antritt. Sie haben sich bewährt, wenn man ihn nie gebraucht hat ('eisern bleiben'), und manchmal versucht man sogar, zu beweisen, daß man der bessere Psychologe ist.

Nun ließen sich in den Interviews verschiedene Vermittlungs- und Kompromißformen zwischen den dargestellten Extremen entdecken. Als solche Einheiten ergeben sich eine Reihe von Typen, die, da sie als persönlichkeitsübergreifende Wirkungen konzipiert sind, sich den Interviews nicht 1:1 zuordnen lassen. Sie sind zwischen den Polen 'Bewahren - Verändern' ausgespannt, woraus folgende Reihung entsteht: 'Keine Vermittlung' - 'Ausnahme' - 'In-Vertrag-Nehmen' - 'Koketterie' - 'Inflation'.

IV

Man sehe sich diese 'Typen' näher an:

Keine Vermittlung

Das klingt wie ein Hohn auf die Definition der Typen, die ja Vermittlungsformen darstellen sollen. Aber dabei wird man paradoxerweise gerade das Entweder-Oder, die strikte Aufspaltung, als einen Versuch ansehen müssen, mit den Extremen 'Bewahren - Verändern' fertig zu werden - man kann es lesen: fertig zu *werden* -, ja, als eine Art Grundform, da die Verhinderung von Vermittlung in einem weiteren Sinne als durchgängiges Prinzip aller Typen herausgehoben werden kann.

Unheimlich und fremd wirkt der Psychologe, da seinen Fähigkeiten keine Grenzen gesteckt scheinen, ja, er sich selbst nicht um Grenzen schert und das Unterste zuoberst kehrt. Das Innere wird nach außen gewühlt, es wird plötzlich offenbar, daß Aus- und Vertausch da möglich ist, wo er sorgsam verhütet wurde. Daß er das Verborgene mit einem Blick aufdecken kann, macht Angst; wenn er einfach schweigend da sitzt, hat man das Gefühl: noch einen Augenblick - und man wird 'verrückt'. Man ahnt, daß eine sorgsam gehütete Welt im Nu zusammenstürzen könnte. Gleichzeitig zeigt sich die Faszination vor einer nicht vermuteten Kraft, die den Psychologen auch wieder anziehend macht. Das steht unvermittelt nebeneinander.

In einer solchen Lage ist es das dringendste, schleunigst dicht zu machen, sich zu beweisen, daß es einem noch möglich ist, Grenzen zu ziehen. Hat man das Gefühl, dem Psychologen ins Messer zu laufen - bricht man das Interview abrupt ab, 'greift zu Tasche und Schal'. Der Zwist mit dem Psychologen drückt den Zwist des Seelischen, den eigenen Zwiespalt, aus; der Psychologe repräsentiert jetzt die andere Seite, und man 'vereint' sich in der Verteidigung gegen diesen Feind.

Im Gelingen der Abwehr beweist man sich seine Stärke. Das geht so weit, daß man damit die Kraft des Psychologen in sich aufnehmen glaubt; indem man mit ihm fertig wird, ist klar, daß man selbst schon das hat, was einen an ihm verwirrt und begeistert. So ergibt sich als höchster Triumph, daß der Psychologe für überflüssig erklärt wird - denn seine Tricks seien leicht zu erlernen.

Als Hauptgreuel und größte Verheißung des Psychologen wird seine Grenzüberschreitung - das Bemühen um Fortsetzen und Weiterführen, um ein 'Vermitteln' - empfunden. Spaltung und Isolierung - weitere Grenzziehungen - werden als Waffe dagegen eingesetzt. Aber es deutet sich an, daß der Psychologe vielleicht zur Verstärkung der 'Festung' zu (miß)brauchen ist.

Ausnahme

Es ist, als ermuntere das Gelingen der säuberlichen Isolierung von 'Bewahrens- und Veränderungsseite', der strengen Abspaltung des Ganz-Anderen von der alltäglichen Ordnung, doch zu einer stärkeren Annäherung an den Psychologen, indem er als Ausnahme institutionalisiert, also in das System aufgenommen wird.

Das Paradox einer trennenden Vermittlung kann gewagt werden. Falls es brennt, ist es gut, wenn man eine Feuerwehr zur Verfügung hat: diese Funktion darf der Psychologe übernehmen; auf seinen Einsatz wartend, behauptet er sein Getto-Plätzchen im Rahmen der normalen Ordnung. Das sieht wie eine unfehlbare Versicherung gegen Pannen aus, wird aber zugleich als Eingeständnis gefährlich, daß es in den etablierten Verhältnissen Reste gibt, die nur mit besonderen Mitteln noch zu bearbeiten sind. Dieses Bearbeiten aber ist eigentlich die Pest, die man flieht; mit der trotzigsten Parole 'Alles oder Nichts' versucht es der Typus 'Keine Vermittlung' zu erreichen; *hier* schimmert die Hoffnung auf: Ein Alles sei möglich in Einem, Unbegrenztes

in der Beschränkung, wenn selbst das Fremde in das System integriert wurde.

Derjenige, dessen Hauptaufgabe vielleicht darin besteht, pünktlich morgens zu erscheinen und nachmittags aufzuhören und zwischendurch seinen Chef zu grüßen, schreit sich auf beschmutzten Laken in Schweiß, während andere schwer atmende Menschen um ihn herum fiebern und fürchten, ebenfalls an die Reihe zu kommen: In die Ekstase am Wochenende stürzt man sich gierig, da sie das bequeme Modell des 'Dampfablassens' an die Stelle sicher wirkungsvollerer Fortführung einmal abgeschnittener Zusammenhänge, der 'wirklichen' Aufhebung der Isolierung, setzt.

So entpuppt sich die wilde Ausgelassenheit in Portionen als ein Sitzenbleiben (lediglicher Vertausch von Bürosessel mit Matratze), das aber den trunkenen Genuß des Anderen und Grenzenlosen mit der Sicherheit festgezogener Grenzen zu vereinbaren scheint.

Dennoch bleibt das Grundproblem dieses Typus' bestehen, seine Grundspannung, die ihn sprengen will und zugleich immer wieder 'bewegt' - eine Bewegung übrigens des ständigen Kreisels in schlechter Unendlichkeit -: Wie kann man aus der Annahme wieder in den Alltag finden, sich mit ihm abfinden, die Übersetzung leisten, ja, alles zusammenbringen, sowohl den Austausch ständig anzustreben und ihn gleichzeitig verhindern zu wollen?

In-Vertrag-Nehmen

Schon die Form 'Ausnahme' demonstrierte, daß mit dem Psychologen Veränderungspotenzen Teil des alten Systems werden können. Daraus ergibt sich die konsequente Steigerung, das Andere für die eigenen Interessen in Dienst zu nehmen. Es wird so vorsichtig der Beweis angestrebt, daß man doch alles schon 'besitze', die notwendige Veränderungsarbeit längst geleistet habe.

Unter solchen Bedingungen erweisen sich die beunruhigenden Seiten des Psychologen als sehr nützlich. Der Zauberer hat die Geheimwaffe, die schon auf einen selbst gerichtet ist: Diese kauft man sich, und alle Gewalt ist plötzlich auf der eigenen Seite.

Wenn man den Meister bezahlt, läßt es sich auch aus der demütigen Position dessen, der sich verteidigen muß, heraustreten und umgekehrt können nun Forderungen an den Psychologen gestellt werden: Vertritt er die eigenen Interessen nicht oder nicht nachdrücklich genug, wird er fallengelassen. Drohend kann man sich ihm mit der Frage nähern: „Auf welcher Seite stehst du?“ Es wird möglich, über den Psychologen zu verfügen, den Spieß herumzudrehen - wobei einen ständig insgeheim die dunkle Ahnung quält - aber auch antreibt, an dieser Bewältigung festzuhalten -, daß mit solchen Mächten kein ew'ger Bund zu flechten ist.

Diese Art der Annäherung taugt so vorzüglich zur Abwehr. Man kann den Psychologen mit der Formel in Schach halten: Er solle so verwandt mit einem selbst sein wie möglich, nur dann könne man ihn gebrauchen. Ist er aber auch nicht anders als du und ich, als jeder ganz gewöhnliche Mensch, wozu braucht man ihn dann, was plustert er sich dann so auf? Der Triumph, sich die Macht des Psychologen zunutze gemacht zu haben, kommt überein mit dessen geringschätziger Abwertung in der Erkenntnis, daß er käuflich und bestechlich sei. Damit wird das Gehege begrenzt, in dem der Psychologe gehalten wird.

So entsteht auch hier eine unendlich in sich kreisende Bewegung: Ein Näher und Ferner, Hin und Her, Mehr oder Weniger an Psychologe, oder: Zuckerbrot und Peitsche für den Psychologen. Die Verhältnisse des Psychologen sind gesichert durch die unaufhebbare Spannung, daß der Psychologe kontrollierbar sein muß, will man ihn gebrauchen, und daß man ihn nicht braucht, wenn er sich kontrol-

lieren läßt.

Koketterie

Der Psychologe mag ein gefährliches Tier sein - aber dafür auch sehr interessant. Unheimliches scheint sich anzukündigen, doch wenn man näher tritt, merkt man, daß in dieser Hexenküche auch nur mit Wasser gekocht wird. Offenbar kann es gelingen, den Psychologen 'einzuspannen', - beruhigt darf man sich etwas näher herantrauen und mit neuem Mut und Schwung doch noch die Vollendung des Beweises anstreben, daß der Psychologe einem nichts mehr beibringen kann.

Diese Annäherung darf nicht dazu ausarten, daß man sich im Psychologischen verliert und doch noch mitgerissen wird, denn der angestrebte Erfolg besteht gerade in der gelungenen Abgrenzung, oder in dem Beweis, daß der Psychologe überflüssig ist; denn auch, wenn man der bleibt, der man ist, zeigt sich, daß man die Tricks des Psychologen schon beherrscht oder zumindest mit ihnen 'vertraut' ist.

So wird dem Psychologen das eigene Wissen und Können möglichst lässig vorgeführt, zugleich aber immer kokett betont, daß man doch bloß Laie sei. Das 'Spielen' bezeichnet eine neue Umgangsform mit dem Psychologen, und letztlich mit dem Anderen 'in' sich selbst: Einmal konkurriert man mit dem Fachmann in gespielter Bescheidenheit, zeigend, daß man genau so gut selbst Meister sein könnte, aber - Gott bewahre - nicht ist, zum anderen streicht man in der gespielten Bereitschaft zu Lockerungen heraus, wie gerne man Patient wäre und wie froh man ist, noch nicht eingefangen zu sein. Und schickt als Ersatz den Partner zur Therapie, deren Verlauf man zu Hause sachverständig kommentiert.

Daran wird deutlich, daß durch das Verfügbarmachen des Psychologen die unruhestiften-

den Tendenzen, die über das etablierte (Erlebens-)System hinausdrängen, 'verfügbarer' werden; sie können bis zu einem bestimmten Grade zugelassen und dadurch besser abgewehrt werden. (Der 'Genuß' liegt gerade in dieser Regulierungsmöglichkeit.) Wieder werden die Wünsche nach Lockerung der Zwänge geäußert, die der Psychologe verheißt; vielleicht ist es mit seiner Hilfe möglich, die Utopie eines reibungslosen Daseins zu verwirklichen, wenn er als gütiger Vater einen bei der Hand nimmt.

Indem man sich den psychologischen Mächten annähert, scheint man sich die Verwirklichung dieser Träume offen zu halten; man kann sagen, daß hier schon die 'schmerzloseste' Form, die Extreme 'Bewahren - Verändern' aufeinander einzuregulieren, erreicht ist. Beide sind zur Ruhe gekommen in der permanenten Unruhe des 'Hin und Her', die das Umbrechen des einen in das andere verhindert. Hier stellt sich eine neue Sicherheit im Umgang mit dem Gefährlichen zur Schau, die ihren Triumph im Zulassen gewisser Freiheiten genießt: In dem 'beruhigenden' Probieren, daß man sehr nahe herangekommen ist und sich von daher wieder zurückziehen kann. Doch muß dies immer wieder von neuem demonstriert werden, im unendlichen Vor und Zurück.

Mit dieser Bewegung - statt der strikten Isolierung - wird aber die Grenze auch durchlässiger, das Andere ist hautnäher und gegenwärtig. Man gönnt sich den Kitzel der Gefahr; setzt sich ihr aber damit aus. Das spielerische 'Im Grunde könnte auch ich der Psychologe sein' wirft die beunruhigende Frage auf, ob denn Grenzen überhaupt streng zu ziehen sind.

Inflation

Es scheint notwendig zu sein, wieder klare Verhältnisse zu schaffen, will man sich nicht verlieren. Die Zweideutigkeiten müssen aus der Welt. Der Psychologe verweist auf die

andere Seite, wohin es einen zieht. Er muß deshalb beseitigt werden. Das gelingt, indem man demonstriert, daß es das Andere gar nicht gibt, da man selbst schon alles ist, und dieser Beweis gelingt wiederum, wenn sich der Psychologe als überflüssig herausstellt. Ein Wettkampf mit ihm wird ausgetragen, er soll mit den eigenen Waffen geschlagen werden.

So läßt der 'Inflations'-Typ den Psychologen seine Zauberutensilien auspacken und die Kunststückchen vorführen - nur um in Gelächter auszubrechen und ihn mit der Nase darauf zu stoßen, wie beschränkt er doch ist, wie verzweifelt er sich an Grenzen klammert. Man macht sich zum Propagandaminister eines wundersamen 'Siebten Weltreiches' der magisch mystischen schillernden Verwandlungen; der arme graue Psychologe bleibt überrundet im Irdischen liegen, während man selbst sich in himmlische Höhen erhebt. Wenn der Psychologe nun seine irdisch rationalen Argumente umständlich ausbreitet, entlarvt er sich damit nur in seiner ganzen kläglichen Zurückgebliebenheit.

Inzwischen schwelgt man in den utopischen Träumen, deren 'Wirklichkeit' man durch den Umgang mit dem Psychologen zu beweisen sucht: Das Ziel lautet, den Körper nicht mehr nötig zu haben, nur reiner Geist sein, unmittelbar sein können, und das ganz. Übersetzt heißt das: Das Übel der Vermittlung, die Unsicherheit, daß sich eins in anderes umsetzt, gehöre ausgemerzt. Es 'lebt sich von selbst', alles entfaltet sich mühelos.

Der Vorwurf an den Psychologen lautet, daß er in dem Morast nur wühle, während man selbst den Schmutz ruhig liegen lassen kann, damit aus ihm die Blüte keime. Es ist alles zusammen möglich: so bleiben, wie man ist - und sich von Grund auf wandeln. Das Neue schießt, unvermittelt, ohne 'Umgraben' aus dem alten Mist hervor.

Die Notwendigkeit von Veränderung wird

herausgehoben; man gibt zu, daß da viel Mist liegt. Gleichzeitig aber wird der Psychologe als (anerkannte) Veränderungspotenz zum Feind erklärt, zum grausamen Ungeheuer, das seine Patienten foltert, das auflöst und alle Keime austritt, das rein destruktive Gewalt verkörpert (das Satanische also). Aber der Psychologe wird auch gebraucht und immer wieder 'herbeizitiert' - um ihm seine Überflüssigkeit zeigen zu können.

Das Fasziniertsein vom Psychologischen und die Furcht, die es einflößt, tritt hier wieder nackt und kraß heraus. Die Extreme werden zusammengepreßt; die Unruhe bleibt, das Kreiseln beginnt von vorne.

V

Nachdem die Typen so einzeln vor uns hingestellt sind, muß die einheitliche Gestalt der Reihung, die sie bilden, wieder mehr in den Blick rücken, ja, ist überhaupt das Ganze der Konstruktion herauszuarbeiten, in der seelische Grundprobleme auf je eigene Art ausgetragen bzw. Allgemeines und Besonderes vermittelt werden.

Es wurde schon die Interpretation gewagt, daß die Formel 'Keine Vermittlung' die Grundmaxime des Umgangs mit dem Psychologen bezeichnet. Dies will besagen, es werde hier ein Versuch unternommen, das Ambivalenzproblem zu bewältigen, indem ein Bild der seelischen Prozesse demonstriert wird, das den alten Moses zeigt, der mit einem Stab auf den Felsen schlägt. So unvermittelt sprudelt aus dem Erstarrten das Neue hervor.

Das heißt: bei der Fortsetzung im Seelischen bricht sich nicht eins ins andere um, sondern im Bestehenden steckt schon die Umbildung, ja, es ist schon das Neue und Alte zugleich. Damit wird ein Absichern der Grenzen angestrebt, in dem die Verheißung dessen, was jenseits dieser Grenzen lockt, beibehalten ist. Das Unternehmen erweist sich als

'wirklichkeitsgetreu', wenn sich das Gegenstück finden läßt: die isolierte unbegrenzte Verwandlungspotenz in begrenzter Gestalt.

Als solches Unikum steht der Psychologe bereit. Wenn es gelingt, mit ihm umzugehen und umzuspringen, wird eine Verfügbarkeit des Neuen vorführbar, ein Einregulieren von 'ein bißchen Veränderung und ein bißchen Bewahren'. Bei diesem Spiel darf der Psychologe durchaus nicht als der biedere Handwerker auftreten, sondern muß sich als ein allen dämonischen Mächten der Unterwelt gebietender Zauberer präsentieren und zugleich einer wie du und ich sein.

Der Psychologe als 'Handwerker' oder 'Psychoklempner' wäre sehr von Übel; sein Auftauchen wird ja gerade von der Drohung umschattet, daß Verwandlung jederzeit möglich, ja, machbar sei. Denn daraus folgte, daß im Seelischen nichts ewig sicher steht, sondern etwas stets übergeht, daß nur Vermittlungen wirken, wirklich sind. Aber die Drohung kann doch zugleich mit der 'bestimmten' Gestalt des Psychologen abgewehrt und geradezu in eine Verlockung umgedreht werden. Mit ihm wird das unheimliche Andere greifbar und 'umgänglich'; daran läßt sich ansetzen, so daß man sich wieder hinsetzen und beim Alten bleiben kann.

So gelingt die Umdeutung der bedrohlichen Ahnung vom Prozeßcharakter des Seelischen, der Alltäglichkeit von Verwandlung, in die Weisheit, daß alltägliche Verwandlung besage, man könne das Neue schon, beschränkt, wie man ist, gleichsam 'besitzen'. Es fehlt dazu nur noch das Zauberwort, der entsprechende Trick.

Die Visionen von der unbegrenzten Kraft der Verwandlung sind nicht mehr das ungetrübte Träumen von einem Reich herrlicher Möglichkeiten, sondern gehorchen schon der umfassenden Abwehrtaktik, die das Andere als Ganz-Anderes in ungefährliche Weiten rückt. Die Bewahrensseite legt sich als Schatten auf

die Veränderungshoffnungen.

Indem man sich den Psychologen in seinem Rahmen bewegen läßt, indem man über ihn verfügt, ja, mit ihm 'fertig wird', dadurch selbst zum Psychologen avanciert - er ist auch nur einer wie ich - kommt es zu einer 'göttlichen' Einheit von Bewahren und Verändern. Auf diese Weise wird der Psychologe tatsächlich unentbehrlich - aber um ein Gegenbild vom Seelischen beweisen zu können, das ihn überflüssig macht.

Die Zwiespältigkeit und Zweideutigkeit gehört unabdingbar zu seiner Wirkung in diesem Zusammenhang; zunächst, da er sie in die Einheit seiner Gestalt aufheben soll. Aber er ermöglicht auch erst das Umspringen mit ihm; er wird zweifelhaft und anzweifelbar, man kann zu ihm ja und nein sagen in einem. Dies gerät nicht zur Verlegenheit für einen selbst, sondern zum Sieg über den mächtigen Magier, der die beunruhigende Erfahrung der Ambivalenz bewältigt, indem sie gerade ausgenutzt wird: Im Abdichten der Grenzen beide Seiten zugleich zu haben, eine Art Verfügbarkeit der Alternativen herauszustellen, d. h. absichern und auflockern zu können und dadurch unbegrenzt scheinende Ausbreitung zu erweisen, die alles in einem hat (s. 'Koketterie').

Plötzlich wird die Verkehrung möglich, daß nicht man selbst derjenige mit Grenzen ist, sondern der Psychologe. Seine Ein- und Ausgrenzung scheint wie ein Ausweiten und Behaupten eigener Grenzen zugleich zu sein. Statt sich vom Anderen abgrenzen zu müssen, wird das Andere, der Psychologe, begrenzt. Die Starrheit des alten Systems transformiert sich und setzt sich fort in das Hin- und Herschieben des Psychologen, in das Annähern- und Zurückweichen-Können.

Wenn die Grenzen gewahrt sind, können die Seiten gegeneinander verschoben werden, der Widerstand ist variabel, verstellbar; das ist mit dem Begriff des Schiebewiderstands

umschrieben worden. Das Nebeneinanderstellen der Gegensätze läßt noch ein Hin und Her zu: wegschieben und heranrücken. Die weiterführende Bewegung von Bildung/Umbildung wird über-setzt in eine unruhige Beweglichkeit auf dem gleichen Fleck, zwei Schritte vor und zwei zurück. Diese 'Gymnastik' vermittelt zwischen Bewahren und Verändern, und schafft tatsächlich eine Erweiterung des Spiel-Raumes in der Beschränkung. Es wird möglich, Aneignung und Umbildung aufeinander einzuregulieren: In einem Haltgefüge erweitert sich Aneignung zu Einwirkung, dem Bestimmen über den Psychologen, das sicher eingebunden ist in ein System des 'bis hierher und nicht weiter', entfaltet sich in der Ausbreitungstendenz, die 'Bewahren und Verändern' zugleich zu verwirklichen sucht und dies im 'Umgehen-Können' mit dem Psychologen zu beweisen bemüht ist, wobei die Ergänzung, die Umbildung, verhindert werden soll, indem sie in eine Kreisbewegung des Annäherns und Zurückweichens, des Hin und Her übersetzt wird: Der Schein, 'alles zu haben', wird so 'wirklich', d.h. wirksam in einer Wirkungseinheit des Umgangs mit dem Psychologen.

So entsteht aus der Ansammlung von Typen ein zusammenhängendes System. In den Typen sind von Anfang an beide Tendenzen enthalten. Also auch im Typus 'Keine Vermittlung' i.e.S. Wenn man nämlich den Psychologen, der die Buntheit der Metamorphosen repräsentiert, nicht nötig hat, zeigt man, wie gut das Neue schon im alten System untergebracht ist. So nähert sich diese Form der 'Inflation' an, die ihrerseits wieder in die strenge Abwehr des mit aufgehobenen Händen beschworenen 'Keine Vermittlung!' umschlägt. Die Extreme berühren sich.

Als unterschiedliche Zentrierung der Polaritäten 'Bewahren - Verändern' kann man die Typen 'Ausnahme' und 'In-Vertrag-Nehmen' betrachten. Einmal wird mehr das Abweisenkönnen des Bedrohlichen betont, zum anderen, daß das Fremde umgedreht werden kann zum

Eigenen. Die Koketterie rückt das Hin und Her noch einmal besonders heraus. Man kann sagen, daß auf diese Weise die Beweglichkeit, die man durch das Heran- und Auf-schiebenkönnen der Verwandlung erreicht hat, ausgekostet wird. Das beschwört aber gerade die Gefahr herauf, mit den Mehrdeutigkeiten des Seelischen konfrontiert zu werden, die man doch flieht. Und sogleich folgt die Erstarrung, das 'Zusammenreißen' im Typus Inflation, der Veränderung und Abgrenzung wieder hart nebeneinander stellt. Die größte Sicherheit, die im Umgang mit dem Psychologen gewonnen wurde, kommt überein mit erneut aufbrechender Verunsicherung und Bedrohlichkeit. So finden sich in den betreffenden Interviews Äußerungen, die die Grundhoffnungen und -ängste aller Typen offenlegen. Die Bewegung kommt nicht zur Ruhe, sie beginnt immer wieder von vorne.

Damit wird die Gestalt der Reihung deutlich: Sie bildet einen Kreis, der vom Extrempol 'Bewahren' über die Annäherung an 'Veränderung' zu diesem zurückführt. Auf dessen Bogen nimmt jeder Typus seinen bestimmten Platz ein und konstituiert sich immer schon vor dem Hintergrund des Ganzen. In der Empirie finden sich ja auch nie die reinen Typen, wodurch sich schon die Bezüglichkeit ausdrückt. Die Gesamtgestalt versinnlicht noch einmal die Bewegung des Hin und Her; denn der Kreis kehrt im Entfernen von einem Punkt zu diesem zurück. Dieses Kreiseln ist übrigens für den Psychologen wichtig, denn es läßt ihn nicht aus. Er kann sich, wenn er die ständige Drohung mit dem Rausschmiß geduldig erträgt, ein sicheres Plätzchen schaffen.

So wird an die Stelle der Verwandlungsspirale ein Kreis gesetzt, und im Abschreiten seines Bogens die Weite der Metamorphosen lediglich zu 'demonstrieren' gesucht, wie es von der Neurose her bekannt ist. Eine Form der Selbstbehandlung und der Behandlung des Psychologen wird praktiziert, die gerade verhindern will, daß der Skandal der Selbst-

behandlung im Seelischen herauskommt. Dabei gelingt es nicht nur, die durch den Psychologen heraufbeschworene Gefahr, daß eine neue Umgangs-Form im Seelischen die alte ablöst, abzuwehren, sondern sogar die Bedrohung in den Triumph zu kehren, welcher darin besteht, in der 'Manipulation' des Psychologen, im Spiel mit ihm, die Zwänge des bestehenden Systems besser bewältigen zu können.

Warum also wird der Psychologe als Stören-

fried empfunden? Weil es einen Sinn hat, daß er zu diesem gemacht wird - auf diese Art wird er paradoxerweise verfü- und brauchbarer; denn er soll nicht nur den 'Kranken' (den schon zu stark Leidenden) helfen, sondern auch noch den 'Gesunden' nützlich sein.

Werner Leiker, cand. rer. nat.
Humboldtstraße 12, D-5000 Köln 1
Telefon 0221 / 68 28 40

